



**Tadeusz
Borowski**

Schöffling & Co.

**Bei uns
in Auschwitz**

angeht: In meinem Block erkrankte ein Prominenter, es ging ihm schlecht, er fieberte und sprach immer häufiger vom Sterben. Irgendwann rief er mich zu sich. Ich setzte mich zu ihm auf die Bettkante.

»Man kennt mich doch im Lager, nicht wahr?« fragte er und schaute mir besorgt in die Augen.

»Wer würde dich nicht kennen – und wer könnte dich vergessen?« erwiderte ich arglos.

»Schau«, sagte er, zum Fenster deutend, wo roter Feuerschein zu sehen war.

Es brannte dort, hinter dem Wald.

»Weißt du, ich möchte gern allein liegen. Nicht mit anderen zusammen. Nicht im Massengrab. Verstehst du?«

»Keine Angst«, sagte ich freundlich. »Ich werde dir sogar ein Bettlaken spenden. Und

ich rede auch mit den Leichenträgern.«

Stumm drückte er mir die Hand. Aber es half nichts. Er wurde wieder gesund und schickte mir aus dem Lager einen Würfel Margarine. Ich benutze sie als Schuhwichse, denn das ist so eine aus Fischen gemachte Sorte. Das war mein Beitrag zur Senkung der Sterblichkeit im Lager. Aber lassen wir's dabei, weil es allzusehr nach Lager klingt.

Seit fast einem Monat habe ich keinen Brief mehr von zu Hause bekommen ...

II

Herrliche Tage – keine Appelle, keine Pflichten. Das ganze Lager ist zum Appell angetreten, und wir stehen am Fenster, halb hinausgelehnt, Zuschauer aus einer anderen Welt. Die Leute lächeln uns zu, wir lächeln zurück, sie nennen uns »Kollegen aus Birkenau«, ein wenig mitfühlend, weil wir ein so elendes Schicksal haben, und ein wenig beschämt, weil das Schicksal es gut mit ihnen meint. Vom Fenster aus wirkt die Landschaft harmlos, das Kremo ist nicht zu sehen. Die Leute sind in Auschwitz verliebt, stolz sagen sie: »Bei uns in Auschwitz ...«

Anlaß zum Stolzsein haben sie. Um Dir

eine Vorstellung von Auschwitz zu machen, nimm den [Pawiak](#), diese schreckliche Bude, dazu Serbien, nimm das Ganze mal achtundzwanzig und stelle es so eng zusammen, daß zwischen den Pawiaks nur wenig Platz bleibt, ziehe um das Ganze einen doppelten Stacheldrahtzaun und umgebe es von drei Seiten mit einer Betonmauer, pflastere den Schlamm, setze hier und da anämische Bäumchen und pferche einige zigtausend Leute hinein, die seit mehreren Jahren im Lager sitzen, phantastisch gelitten und die schlimmste Zeit überlebt haben – und jetzt tragen sie Hosen mit messerscharfen Bügelfalten und gehen mit wiegenden Schritten. Dann wirst Du verstehen, warum sie uns mit Verachtung und Mitleid begegnen, uns aus Birkenau, wo es nur hölzerne

Pferdebaracken gibt, keine gepflasterten Wege und statt Bädern mit heißem Wasser vier Krematorien.

Der Sanitätsraum hat sehr weiße, ein wenig deutsch wirkende Wände, einen Betonboden wie im Gefängnis und viele, viele dreistöckige Pritschen, und man hat von dort aus einen ausgezeichneten Blick auf die Straße draußen, in der Freiheit. Hin und wieder geht ein Mensch vorbei, manchmal fährt ein Auto vorüber, gelegentlich ein Leiterwagen und manchmal ein Radfahrer, sicher ein Arbeiter, der von der Arbeit heimfährt. Weiter weg, sehr weit weg (Du hast keine Ahnung, wieviel Raum in ein so kleines Fenster paßt, nach dem Krieg, wenn ich ihn überlebe, möchte ich in einem hohen Haus mit Fenstern aufs Feld wohnen) sieht